Zeitschrift: Bernisches Freytags-Blätlein: In welchem die Sitten unser Zeiten von

der Neuen Gesellschafft untersucht und beschrieben werden

Herausgeber: Samuel Küpffer, Bern

Band: 1 (1722)

Artikel: IV. Discours : von Verachtung der Gelehrten

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-247713

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



IV. DISCOURS.

Qui pelago credit, magno se senore tollit, Qui pugnas & castra petit, præcingitur auro, Vilis adulator, picto jacet ebrius ostro, Et qui sollicitat nuptas, ad præmia peccat; Sola pruinosis horret facundia pannis, Et inopi lingua desertas invocat artes.

Fine jede Lebens Art erhaltet über die Wüssenschaften den Preiß; Ein Kauffmann sindet auff der See seinen Gewinn; Der Soldat lebet unter den Wassen vergnügt; Der Schmeicheler bringet sein Leben zärtlich durch; Und die sich zur Liebe gebrauchen lassen, bleiben nicht unbelohnt, nur allein die Wissenschaft haltet man in keinem Wehrt, und Gelehrtheit klaget über ihre Verachtung.

Jehts kommt mir in den Schrifften der heutiges Lages so häuffig rasenden Dichteren abgeschmackter vort als die Beschreibung des Parnassi, Helicons,

Erster Theil.

Musenthals Tempe/ und dergleichen Orther/ welche die Alten für den Wohnplatz def Apollinis und seiner Nymphen gehalten. Gie beschreiben die Sohe des Parnassi als den an= muthigsten Sig in der Welt/ und tragen alle Lieblichkeit fruchtbahrster Derther der Erden/auff die Sohe dieses Bergs zusams Der Musen Sit kommet ihrer Beschreibung nach/ einem irzdischen Paradenssehr gleich/ ja es gebricht ihnen an Worten/ Die Anmuthigkeit der Wohnungen Gelehr= ter Leuten zu entwerffen. Ich glaube aber/ ihre Erfindungen wurden der Wahrheit nas her kommen/ wann der Helicon als ein mit Dornen bewachsener Berg/und das erdichtes te Thal Tempe/unter der Gestalt einer sehr unfruchbahren Wustenen dargeleget wurde. Die Unformlichkeit dieser Beschreibungen/ hat mich öffters in die Augen gestochen/ habe aber niemahls Ursach gehabt/ sie ganklich zu verwerffen/ bif mir auff meiner Reiß / von deren ich ohnlängst zu Hause angelanget! nachfolgende Begebenheit zu Entwerffung Dieses Discourses Anlaß gegeben. Ich hatte mich eine Zeitlang in einer an unferen Gran= gen gelegenen bekanten Statt auffgehalten/ und indeß bemuhet / mit verschiedenen Belehrten bekant zu werden / es gelunge mir auch so wohl / daß ich mich rühmen kan/ derselben so viel als Wirthen und Tankmeis ster gekennet zu haben, und hielte sonderlich einen

einen alten Philosophen sehr wehrt / pflegte ihne öffters zu besuchen/weiler ben mir mit gelehrten Gesprächen eine billiche Liebe und Hochachtung verursachet; Eshatte aber die= fer mit seiner Wissenschafft so wenig gewons nen/ daß er nur das 4te Grockwerck nachst dem Dach innen hatte. Wenig Wochen nun vor meiner Abreiß/ wolte denselben noch einmahl besuchen/begabe mich in das Hauß da er wohnete/als ich aber in Gedancken die Treppe hinauff stiege / so machte mich das dustere Orth gang irz/daßich an dem Zimer/so unter deß ehrlichen Alten gelegen anklopffete/ ich sahe mich aber betrogen/als der Besitzer des Hauses die Thur eröffnete/ und ohne zu wis= fe/ zu wem ich verlangte/mich gang höfflich eine Treppe hinunter geführet/ weil er nicht vermuthet/daß ein Junger Freundschafft pflege/ mit einem so ernsthafften alten Gelehrten. Go behend mich nun der Cartenmacher gefuhret/ so emsig ließ ich mich von ihm lencken/ und glaubte/es hatte sich vielleicht tinfer Philosophe auß der Höhe hinunter gelassen/ bes Rurkte mich aber sehr/ als ben Eröffnung der Thur von 3. höfflichen und wohl geschmückte Damen bewillkommet wurde/ allein das wohl außgeziehrte Zimmer und die frenen Reden/ mit denen sie mich im ersten Gesprach empfiens gen/zeigten/daß mich an einem mir nicht ans ständigen Orth befunde / machte mich auch bald von dieser Gesellschafft loß/ und fande Den

den Gelehrten in seinem Zimmer/deme meis ne Fehler und Begebnisse erzehlet/ und von ihme vernommen / des Hauses Besiker sene ein Cartenmacher/ Der mit feiner Runst so viel erworben / darauß er diß Hauß erkauffen/und sich niedlich durchbringen konte / die jungen Damen aber sepen von Paris gebührtig/und hatten durch die Anschläge des Hen. Lavvs ihr Gut in den Actionen verlohren / waren auch daher gezwungen worden/ ihre Unters halt anderstwo zu suchen/welche sie dann in dieser Statt gefunden, und sich nun ohne groffe Mühe durchbringen konten/weil mie= mand ben ihnen zuspräche / der nicht ihre Lies be und Freundlichkeit mit etwas Gelts danck= bahrlich zu erkennen wüßte. Diese lustige Erzehlung brachte mir die Fabel so ich ben Phædro gesehens wieder in Gedanckens weil dieses Hauß jener Ench gleich / auff deren Alesten ein Adler sein Nest gemacht / in der Mitten eine wilde Kat ihre Jungen geworf= fen/und in der Hole ben der Erden ein wild Schwein/feinen Einschlupff hatte/von gleich unterschiedlichen Creaturen bewohnt wurs de; Diese einige Bewohnung ist ein kurker Begriff der meisten Verrichtungen der Menschen / und eine wahrhaffte Abschilderung eines ganken Landes/ und hier konte man mit Recht sagen:

Humani generi mores tibi nosse volenti, Sussicit una domus. D. i.

D. i. man konte die Sitten aller Menschen ben den Einwohneren eines einigen Hauses erkennen. Ich beobachtete auch ben dieser Gelegenheit / wie die Laster aller Orthen por der Tugend den Vorzug hatten / weil die schandlichste Begangenschafften sich leichtlich durchbringen/da hingegen der Gelehrte mit seinem Gleiß und Arbeit/die er so viel Jahr mit Erlehrnung der Wiffenschafften verwens det / kummerlich ein kleines und kaltes Zimer bezahlen kontes das galante Frauen-Zimmer aber und der Cartenmacher lebten auß lieders lichem Gewinn/nach Belieben; Mich jams merte deß Weisen / weil er nicht nur übel gekleidet / sondern auch mit groffer Angst nichts als Tabac und schwark Brodtzu seis nemUntezhalt anschaffen konte/er hat mir auch offt bezeuget / er sepe mit dieser Lebens = Art hochst vergnügt / und sein einiger Wunsch fenel in diesem Stand sein Leben zu zubringent und zu endigen/ wann er gleich nicht im Vers mogen stehel das Feur zwenmahl in der 200% chen auffzublasen/dassenige zu kochen/ was er in 3. Tagen verzehre. Man kan nun leicht gedencken / daß mich die Betrachtung dieses Elends in Traurigkeit geset / doch legte sich der Verdruß / welcher auß Uns schauen def verkehrten Weltlauffs erwachsen/ so bald als ich überlegte mie solche Menschen mehr Vergnügen und Zufriedenheit deß Gemuths ben sich empfinden/als die so das Wluck

20 3

zu seinen Schoß Rinderen erwehlet. Eshas ben aber solche treffliche Welt = Weise ihrer Zufriedenheit niemanden als ihnen selbst zu dancken/ihre Armuth aber und Verachtung Dienet ihnen zu keiner Schmach/ weit sie auff Diesenigen zurukfallet/welche sie abwende kon= ten. Ich finde auch/daß dieses die Verderbnuß vieler Zeiten gewesen/in welchen die Gelehrten so wohl als in den heutigen mit Armuth und Perachtung bestürmet worden. Homerus der Stamm = Vatter so vieler Dichteren und Weltweisen/hat schonzu seiner Zeit erfahren/ daß die Musen ihre Verehrer mit Lorbeer= Rranken bezahlen/ welche für Hunger und Frost wenig zu beschirmen pflegen / sonst er nicht seiner Tochter Che = Steur nur in ets welchen Versen außgerichtet/die sie verkaufft/ und auß dem gelosten Gelt ihre gange Erb= Schafft bezogen. Die meisten Gelehrten / die fint selbiger Zeit gelebt/haben seinem Exempel gefolget/ und die Armuth zum Gefährten der Tugend gehabt. Das alte Rom hat zwar seinen Lucullum, Augustum und Mecænatem erhoben/ allein man findet auch hier eine Menge bekanter Schrifft : Verfasseren/ welche sich über die Römischen Ritter bekla= gen / weil ihre Häuser mit Schmeichleren umstellet waren /die den Gelehrten keinen Zu= tritt gonneten. Der Poet Martialis hat gleiche Klag mit meinem Weltweisen gefüh= ret// wann er sagt: Scalis tribus habito, ijisque altis, D. i. er wohne im zten Stockwerck

unter dem Dach.

Wan ich aberden! Ursachen deßUnsterns der Gelehrten nachspure / so finde ich / daß die alls ju groffe Eigen = Liebe/ Die fich selbsten gelehrt un weiß bedüncket/dieUnwissenheit vilerMens schen/ welche den Wehrt der Wissenschafften nicht erkennet/ und endlich öffters die lächer= liche und verdrießliche Lebens = Manieren/so geschickten Manneren ankleben/das meistezu dieser Verachtung bentragen: offt schlägt das vierte darzu/welches ist die Ververffung der Reichthumer/allein solche findet manzu uns seren Zeiten wenig/welche nach dem Exempel Anacreons das empfangene Welt wieder geben / auß Sorg / es mochten die Schäfe ihr Vergnügen verminderen. Man giebet ins gemein nicht Achtung/ daß die Lesung lustiger und vernünfftiger Bücher/ der angenehmste Zeitvertreib seyel welcher allen Ständen und jedem Alter trefflich wohl ans stehet/ darzu alle die / welche durch Gebuhrk in Reichthum und Ansehen gesetzt werden / durch Gelehrtheit ihre Ehr und Vermögen noch mehr erheben/ und sich über andere von gleichem Herkomen leichtlich schwingen konen. Es haben auch großmuthige Fürsten fein Gelt besser an Wucher geleget / als das jenige / so sie zu Erwerbung und Auffnung der Wiss senschafften verwendet/weil sie nicht nur ihre Rathstuben mit klugen Staats-Leuthen dar= Durch

durch angefüllet/sonder ihren Ruhm unsterb lich gemacht. Die einige Feder des Horatij und Virgilij hat Augusto mehr Ruhm und Vers gnüge gebracht/als er durch viele Gieges Bos gen erhalte. Alle Thaten des Prolomæi Philadelphi wurden ben der Nach-welt wenig reden erwecken/wann nicht die Schrifft. Steller des Alterthums uns seinen Nahmen so bekant ges macht hatten; Plinius hat Trajano das jenige gethan / was er durch viel Gedachtnuß-Saus len vergeblich gesucht. Und ich kan entsich wol sagen / daß der einige Boileau mehr zum Ruhm Ludwigs des XIV. ben getragen/als mancher Gieg/ in welchem so viel tausent Menschen das Leben eingebusset. Ich schliesse nur entlich diesen Discours mit den Worten des Lucani / welche er auß Betrachtung des unglücklichen Außgangs des Pompeij fallen lassen.

Victrix causa dijs placuit, sed Victa Catoni.

D. i. wann schon der Epranische Cæsar ges sieget / so bleibe Cato nichts desto weniger ein beständiger Freund des unschuldig zu Bos den ligenden Pompeij.

Salindo.

BENN1

Ben Samuel Küpffer, Buchdrucker. Und Joh. Fried. Casthoffer, Buchhandt.